

Ewigkeitssonntag (20. November 2016) – Offenb. 21, 1-7
8.45 Uhr Burgholz, 10.00 Uhr Halsdorf, 11.15 Uhr Albshausen

Offenbarung 21, 1-7

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte Sie mitnehmen in ein kleines Dorf im Norden Schwedens ... ein strahlend blauer Sommertag ... der Wind lässt das satte Korn rauschen ... eine ungestörte, ungetrübte Idylle ... in diesen friedlichen Sommertag mischt sich ein neuer Klang ... Mitten aus dem wogenden Kornfeld ist die helle Stimme einer Violine zu hören.

Der Klang der Violine ist klar und kraftvoll ... er vereint sich mit dem Rauschen des wiegenden Kornfeldes ... hier ist ein Künstler am Werk, der sein Instrument beherrscht ... Welch strahlender

Sommertag ... Wie im Himmel ... Natur und Musik vereint ... natürlich und schön.

Ein kleiner Junge steht mitten im Kornfeld und spielt Geige ... Ähren sind sein Notenpult ... er ist konzentriert, vertieft in sein Musizieren ... eins mit der Musik und der Welt ... Doch plötzlich wird seine Aufmerksamkeit abgelenkt.

Ein Gewitter bricht herein in den strahlenden Sommertag in Gestalt drei kleiner Jungen. - Sie stürmen durch das Kornfeld. - Die Jungen wollen den kleinen Geigenvirtuosen brutal verprügeln.

Der kleine **Daniel** beginnt zu rennen, er läuft, die Violine unter den Arm geklemmt, ... seine Flucht beginnt ... Er flieht, läuft um sein Leben ... Die Flucht führt ihn weg aus dem kleinen Dorf im Norden Schwedens in die großen Städte und später als Stardirigent in die bedeutendsten Konzertsäle der Welt.

Auch am Dirigentenpult in Berlin ist er noch auf der Flucht vor den drei Jungs seines Heimatdorfes und wird weitergetrieben, immer weiter ... Mailand, Philadelphia ... immer auf der Flucht, ... bis er zusammenbricht.

Nach dem Zusammenbruch kehrt Daniel den Konzertsälen der Welt den Rücken und kehrt ... mitten

im Winter ... zurück in das Dorf seiner Kindheit ... unerkannt will er dort nun nur zuhören...

Wie im Himmel fühlt sich Daniel ... barfuß steht er im Schnee und lacht aus vollem Hals ... Wie im Himmel ... das Glück ist klein, weiß und kalt ... und schmilzt, wenn es auf der warmen Haut landet ... Schneeflocken...

Daniel lernt als erwachsener Mann Rad fahren ... er erfüllt sich einen Traum. Der Stardirigent Daniel findet in dem Dorf seiner Kindheit plötzlich viele **Momente des Glücks**: barfuß im Schnee, Fahrrad fahren, schwimmen im See ... vor allem lernt er die Menschen neu sehen.

Wie im Himmel ... das Glück wartet genau dort, wo es Daniel bis dahin in seinem Leben nicht gesucht oder vermutet hätte: In dem kleinen Dorf seiner Kindheit, wo er viel Prügel eingesteckt hat.

„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“

Es ist nicht so, dass das Dorf seiner Kindheit ihn nun willkommen heißt und ihn herzlich aufnimmt ... das will er auch gar nicht ... Daniel will zuhören ... Die Dorfbewohner, allen voran der Pfarrer, erhoffen sich Konzerte oder andere kulturelle Highlights ... ansonsten möchten sie nicht gestört wer-

den in ihrem Leben ... Es dauert eine Weile bis Veränderungen zaghaft zu spüren sind: im Dorf ... und in Daniels Leben.

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“

Die anfangs zaghaften Veränderungen wirbeln das Dorfleben heftig durcheinander. Der Pfarrer betrachtet den Musiker mit aggressivem Argwohn, und auch andere fühlen sich gestört in ihrem alltäglichen Trott.

Argwöhnisch und doch voller Wünsche wird Daniel von den Einwohnern beobachtet: Ein besseres Fahrrad als Gegenleistung für Chorproben mit dem Dorfchor ... Wünsche und Träume werden auf den Stardirigenten projiziert ... und dann, tatsächlich, Daniel kommt zu einer Probe des kleinen Kirchenchores und hört zu:

„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;“

Was hat Daniel da gehört in diesem kleinen Chor? – So viel Schönes hat er gehört, er vermag die Begeisterung und Liebe zur Musik zu hören in einem

Chor, in dessen Gesang viele unausgesprochene Verletzungen und Wünsche, viel Leid und nicht gelebte Lebensträume mitschwingen.

Daniel macht sich gemeinsam mit dem Chor auf den Weg zu einer Musik, die die Herzen der Menschen zu öffnen vermag ... Daniel weiß, dass alles - die Töne, die ganze Musik - schon da ist ... Sie ist in den Menschen und jede und jeder hat ihren, hat seinen **eigenen Ton**, der hervorgehoben und zum Klingen gebracht werden will ... Jeder Ton ist so einzigartig, wichtig ... wundervoll wie jeder einzelne Mensch. –

Jeder Mensch bringt seinen ganz eigenen Ton mit für die Weltmusik, mit den eigenen Träumen und Sehnsüchten, der ganz eigenen Geschichte und Biographie ... jeder Mensch ist für diese Musik wichtig und unverwechselbar ... das ist es, was Daniel hört und mit ihm der ganze Chor lernt: Im Klang des Chores ist jede Stimme wichtig ... es fällt auf, wenn eine Stimme fehlt...

Es fällt auf, wenn eine Stimme verstummt und nicht mehr zu uns spricht. – Heute denken wir ganz besonders an die Menschen, die uns vorausgegangen sind in diesem Jahr ... In die Trauer um den Verlust mögen sich dankbare und glückliche **Erinnerungen** mischen ... an den Klang jedes einzelnen Menschen. –

Wir trauern, wir weinen ... Viele Tränen sind geflossen und fließen noch ... Wir fragen: Warum? – Warum dieser Tod? - Wie soll es werden? - Wie soll ich das schaffen? –

Die Antwort, die Gott gibt, ist vielleicht anders als wir erwarten: *„Jede Träne will ich aus deinen Augen wischen!“* - *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“* (Jesaja 66,13)

Wie ist das wohl? – Wie sich das wohl anfühlt, wenn Gott mir die Tränen abwischte? – Wenn Gott mich in den Arm nähme, ganz sanft und behutsam?

–

So vertraut, so nah, so zärtlich, so liebevoll kann nur einer sein, der behutsam und vorsichtig ist ... Der meine Verletzlichkeit kennt ... Der mir wirklich nahe ist ... Der sich selber berühren lässt. – Das kann keiner sein, der unberührbar ist ... kein mächtiger König, kein Herrscher auf einem Thron.

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen.“

Gott wohnt bei uns ... Gott richtet sich bei uns ein ... In einer Hütte. Wörtlich steht da: in einem „Zelt“. – Gott schlägt mitten unter uns sein Zelt auf ... Da ist keine Mauer mehr zwischen uns ... Durch eine Zeltwand kann ich sogar Atemgeräusche hören ... Gottes Atem ... und Gott hört meinen Atem ... hört

mein Schluchzen, und sei es noch so leise. – Näher geht es eigentlich nicht ... Näher kann mir dieser Gott nicht kommen...

Wie dieser Himmel schon jetzt anbricht, erzählt der Film „Wie im Himmel“: inmitten eines ganz normalen Dorfes, inmitten der alltäglichen Gewalt und Missachtung, werden Tränen getrocknet und Schmerzen nicht mehr hingenommen ... Die Menschen beginnen einander zuzuhören und anzusehen:

Eine Chorsängerin hat endlich den **Mut**, ihren brutalen Ehemann zu verlassen, alte Verletzungen werden benannt, - selbstbewusst beginnen die Menschen, ihre Träume zu leben ... bei all dem merken sie, sie sind nicht allein, ... je mehr sie anfangen sich einander zu öffnen, ehrlich miteinander umzugehen, ihre Einzigartigkeit nicht mehr zu verstecken, desto näher rücken sie zusammen und werden eine Gemeinschaft.

„Siehe, ich mache alles neu!“

Mitten im schwedischen Winter wird etwas sichtbar vom neuen Himmel und der neuen Erde ... und alles wird neu ... Aus einem trägen Dorfchor wird kein Profi-Ensemble, aber jede und jeder findet ihren und seinen Platz, ... es kommt Bewegung in das Dorf, Veränderungen beginnen...

Den neue Himmel, die neue Erde, von denen der **Seher Johannes** in der Offenbarung berichtet, stelle ich mir als einen Ort vor, an dem jede und jeder von uns Raum für Veränderung und Entwicklung hat, ... jeder gesehen und gehört wird und erkennen kann, dass sie, dass er wichtig ist ... wie in einem Chor, da darf keine Stimme fehlen, wie in einem Orchester, in dem jedes Instrument gebraucht wird.

Ich stelle mir den **neuen Himmel** und die neue Erde als einen Ort vor, an dem wir einander zuhören und die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit eines jeden Menschen erkennen und annehmen können ... Ein Ort, an dem wir begreifen, dass jede und jeder von uns wichtig ist und mit seinen Gaben und Träumen nicht fehlen darf im großen Weltklang.

*„Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: **Es ist geschehen**. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.“*

Der Film „Wie im Himmel“ erzählt Daniels Suche nach der Musik, die überall die Herzen öffnet ... Daniel findet sie für einen Augenblick ... Sein Chor tritt bei einem Wettbewerb ohne ihn auf und zieht den ganzen Saal in seinen Bann ... ein ganzer Saal stimmt ein in die Einsingübungen des Chores aus einem kleinen schwedischen Dorf ... ein ganzer

Saal voller Menschen, die ihren ganz eigenen individuellen Ton zum Gesamtklang beisteuern. – Daniel hört dieses Wunder über Lautsprecher ... er ist erneut zusammengebrochen. Er liegt blutend, vielleicht im Sterben, in den Toilettenräumen des Konzerthauses, aber er kann für einen Moment seinen **Himmel hören** ... und ist glücklich.

„Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein.“

Der **Seher Johannes** ist weit weg ... auf einer Insel, verbannt und verzweifelt, bedrängt, traurig, voller Angst.

Von da blickt er in den neuen Himmel und auf die neue Erde ... und spürt doch ganz real - hier und jetzt - wie Gott seine Tränen abwischt ... Dieser Gott, der sein Zelt nebenan aufschlägt ... und der seine verletzten Menschenkinder in den Arm nimmt.

Wir sitzen hier mit unserer Trauer, unseren Tränen, unseren Fragen: Möge es doch so sein, dass auch wir etwas davon spüren: Wie die Ewigkeit uns berührt ... Wie Gottes zärtliche Hand uns über die Wange streicht.

Gott ist bei uns in der Liebe und in der Gegenwart jeder Zuwendung ... Gott ist die Hand, die uns hält, ... das Ohr, das uns zuhört, ... das Wort, das uns tröstet, ... der freundliche Blick, der uns Mut und Hoffnung gibt ... Gott, der uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet. – **Amen.**

EG 379, 1-5 „Gott wohnt in einem Lichte“ (Melodie: EG 361 Befiehl du deine Wege)